Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 9850.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 9 Thlr.
mit Postbeförderung 12 Thlr.
Inserate
4gespaltene Bourgoiszeile ½ Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale
Otto Klemm, Universitätsstr. 23.
Local-Comptoir Hainstraße 3.

№ 145. Freitag den 24. Mai. 1872.

Bekanntmachung.

Bestehender Vorschrift gemäß werden im Anschluß an das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft die permanenten Mitglieder der Kreis-Ersatz-Commissionen der Aushebungsbezirke Borna, Leipzig-Land und Leipzig-Stadt,

am 31. Mai d. J. Vormittags von 10—12 Uhr,

in der Restauration zum Eldorado allhier, Pfaffendorfer Straße Nr. 26, 1. Etage, Sitzung halten, um Entschließung über etwa angebrachte Gesuche von Reservisten und Landwehrleuten um Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung in Betracht ihrer häuslichen oder gewerblichen Verhältnisse zu fassen.

Die betreffenden Gesuchsteller haben sich zu der bezeichneten Zeit und Stelle und zwar in Begleitung eines Rathsmitgliedes oder des Ortsgemeindevorstandes einzufinden und einer Bescheidung sich zu gewärtigen.

Zugleich wird hierbei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß dergleichen Gesuche nach § 4 der Beilage 3 zu der Verordnung, die Organisation der Landwehr-Behörden ꝛc. betreffend, vom 18. December 1867 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1868, Seite 884) bei dem betreffenden Stadtrathe oder Gemeindevorstande anzubringen, von diesem zu begutachten und an den Amtshauptmann einzureichen sind.

Leipzig, am 22. Mai 1872.

Die K. Kreis-Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Leipzig-Stadt.
von Süßmilch, Oberstlieutenant. Dr. Platzmann.

Bekanntmachung.

Das 8. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 10. künft. Mt.** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:

Nr. 57. Verordnung, die Gebührentaxe für Aerzte, Wundärzte, Chemiker, Pharmaceuten und Hebammen bei gerichtlich-medicinischen und medicinal-polizeilichen Verrichtungen betreffend; vom 14. März 1872.

Nr. 58. Bekanntmachung, den zwischen der Königlich Sächsischen, der Großherzoglich Sächsischen, und der Fürstlich Reußischen älterer Linie Regierung über die Anlegung der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn abgeschlossenen Staatsvertrag vom 19. December vor. Js. betreffend; vom 13. April 1872.

Nr. 59. Decret wegen Concessionirung der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahngesellschaft; vom 13. April 1872.

Nr. 60. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zu Erbauung der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn betreffend; vom 13. April 1872.

Nr. 61. Bekanntmachung, die Ausgabe einer II. Serie von auf den Inhaber lautenden Pfandbriefen durch die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig betreffend; vom 22. März 1872.

Nr. 62. Bekanntmachung, den Commissar für den Bau der Pirna-Kamenzer Verbindungsbahn betreffend; vom 30. April 1872.

Nr. 63. Verordnung, das Impfwesen betreffend; vom 26. März 1872.

Nr. 64. Verordnung, die von den Pfarrern den Bezirksärzten mitzutheilenden Verzeichnisse der Neugebornen betreffend; vom 30. April 1872.

Nr. 65. Bekanntmachung, die Wiedereinberufung der vertagten Ständeversammlung betreffend; vom 16. Mai 1872.

Leipzig, den 23. Mai 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Cerutti.

Bekanntmachung.

Für den Betrieb der Pferdeeisenbahn innerhalb des städtischen Weichbildes wird hiermit Folgendes angeordnet.

1. Das Tabakrauchen ist in den offenen Wagen allenthalben, in den übrigen nur auf den äußeren Sitzen derselben gestattet, in den geschlossenen Wagenräumen dagegen untersagt.

2. Das Mitnehmen von Hunden in die Wagen ist verboten.

3. Die Wagen der Pferdeeisenbahn dürfen nur diejenige Zahl von Passagieren enthalten, welche nach vorgängiger Prüfung der Wagen vom Rath genehmigt werden. Diese Zahl ist an der Außenseite der Wagen zu verzeichnen. Auch müssen die Wagen zur Abendzeit äußerlich in der Nähe des Kutschersitzes, sowie im Innern beleuchtet werden. Die Conducteure sind hierfür allenthalben verantwortlich.

4. Jedermann, welcher die Bahn betritt und jedes Fuhrwerk, welches deren Gleise passirt oder auf denselben hält, ist verpflichtet, beim Herannahen eines Bahnzugs diesem zu weichen und zwar dergestalt rechtzeitig und bis zu solcher Entfernung (1 Meter), daß der Bahnzug unbehindert und ohne Aufenthalt vorüberfahren kann. Erforderlichenfalls ist so lange zu warten, bis der Bahnzug vorüber ist.

5. Auf dem Bahngleise und in einer Entfernung von 0,6 Meter von demselben darf zu keiner Zeit irgend ein Gegenstand aufgestellt oder abgelegt werden.

6. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geld bis zu 50 Thaler oder verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Leipzig, den 13. Mai 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. G. Mechler.

Bekanntmachung.

Auf der Parkstraße sind circa 3080 □Meter Steinpflaster theils umzulegen, theils neu zu fertigen. Die hierzu erforderlichen Steinsetzerarbeiten sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Die hierauf Reflectirenden wollen ihre Offerten bis zum 1. Juni d. J. versiegelt bei der städtischen Marstall-Expedition niederlegen, woselbst auch die nähern Bedingungen einzusehen sind.

Leipzig, den 23. Mai 1872.

Des Raths Straßenbau-Deputation.

Die XXVIII. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Leipzig.

Zweiter Tag: 1) Sectionssitzungen.

Das Schützenhaus mit seinen verschiedenen größeren und kleineren Räumlichkeiten entspricht den Anforderungen einer Versammlung, wie die ebenerwähnte, ganz vorzüglich. Der große Saal ist den allgemeinen Sitzungen gewidmet. Ungestört von einander tagen vor und nach denselben gleichzeitig die sieben Sectionen in Separatzimmern.

Gleich neben dem großen Saal befindet sich das Zimmer der orientalistischen Section. Unter dem Vorsitze des Prof. Dr. Fleischer (Leipzig) hält sie ihre Sitzungen, für welche an größeren Vorträgen Mittheilungen von Prof. Dr. Sachau aus Wien über Al Biruni und die Vorbereitung einer Ausgabe der Werke desselben, sodann von Prof. Dr. Brugsch, z. Z. in Wien, über das heutige ägyptische Unterrichtswesen und ein Auszug aus einem hieratischen Papyrus des Museums in Bolak (Kairo), altägyptische Lebensregeln enthaltend, angemeldet sind.

Auf der andern Seite des Hauses tagt die zahlreichste germanische Section. Für heute hatten die Professoren Dr. Leskien (Leipzig), Dr. Schröer (Wien), Dr. Liebrecht (Lüttich) und Dr. Hildebrand (Leipzig) Vorträge angekündigt, wie bereits am ersten Tage Professor Dr. Böhmer aus Halle über die Echtheit der Chronik des Dino Campagni zu lesen verheißen hatte. Die heutigen Vorträge betrafen die Auslautgesetze des Litauischen, Slavischen und Gotischen (Leskien); ferner die deutschen Sporaden in den nicht deutschen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie und ihre Bedeutung (Schröer); den Weinschwelg und die Quelle der Tristansage (Liebrecht) und „Land und Leute" (Hildebrand).

In einem Zimmer der zweiten Etage hält die archäologische Section ihre Sitzungen ab.

Die Mathematiker haben sich zusammengethan, um über der Kegelbahn zu tagen. Vorsitzender ist Oberlehrer Dr. Heym. Die Tagesordnung berücksichtigte zunächst die Anträge, welche die letzte Versammlung zu Kiel der entsprechenden Section der heurigen Versammlung zur Beschlußfassung überwiesen hatte. Diese Kieler Anträge beziehen sich einmal auf den geometrischen Unterricht, sodann auf die Vorbildung des Lehrers in der Mathematik. Außerdem liegen von Conductor Dr. Heussi (Parchim), Dr. Kramer (Schleusingen), Dr. Götting (Torgau), Dr. Lehmann (Leipzig), Prof. Helmes (Celle) Anträge über verschiedene sachliche Fragen vor.

Der Trianonsaal ist gedrängt voll von Mitgliedern der pädagogischen Section (Vorsitzender Professor Dr. Eckstein-Leipzig.) Ihnen liegen acht Thesen vor, welche von ebensovielen Pädagogen aus Sangerhausen, Landsberg, Dresden, Ploen, Torgau, Eisleben, Leipzig und Berlin gestellt werden.

Die beiden jüngsten Sectionen, welche erst in dieser Versammlung definitiv constituirt wurden, sind die indogermanische und die für neuere Sprachen an den höheren Schulen. Ersterer war ein Zimmer im Trianon überwiesen.

Die Sängerfahrt nach Baireuth.

Das Vergnügen, dem Riedelschen Vereine anzugehören, ist nur selten einmal mit Vergnügen verbunden, und nur selten einmal werden die anstrengenden Proben durch eine Extrafahrt unterbrochen, die aber dann von den mobil gemachten Kerntruppen des singenden Armeecorps um so freudiger begrüßt und fröhlichst mitgemacht wird. Die verschiedenen Stimmen geben sich alsdann der heitersten Stimmung hin, und die durch die „Mode sonst streng getheilten" Sänger und Sängerinnen rücken als Menschen näher zusammen.

Eine ganz besonders günstige Veranlassung zu freudigster Stimmung und Verbrüderung der Riedel'schen Sänger bot die am 1. Pfingstfeiertage angetretene Fahrt nach Baireuth. Der schöne Götterfunken der Freude und wirkliche Begeisterung strahlte aus allen Blicken, als der Extrazug endlich aus dem Bayerischen Bahnhofe nach Süden rollte. Das Bewußtsein des Zweckes war es hauptsächlich, was die Begeisterung weckte und steigerte; es galt ja, dort in Baireuth unter der Direction des genialsten Componisten der Neuzeit die bedeutendste Tondichtung des größten deutschen Meisters: die 9. Symphonie von L. v. Beethoven zu singen und bei der Grundsteinlegung eines Nationaltheaters mitzuwirken, das den edelsten Musikbestrebungen gewidmet und ein Tempel der deutschen Tonkunst werden soll.

Bei dieser Feier mitzuwirken hatte der glückliche Vater dieses schönen und zukunftsreichen Gedankens, Herr Rich. Wagner, außer dem Riedel'schen Vereine auch noch den Stern'schen Verein in Berlin und Elitesänger aus Magdeburg eingeladen. Die Letzteren zu 80 Personen trafen zur richtigen Zeit in Leipzig ein und brachten die erwünschte Ergänzung der etwa 120 Leipziger, so daß der auf 200 Personen berechnete Extrazug zu Stande kam. Bezüglich des Wetters hatte sich Stannebein als Anti-Wagnerianer decouvrirt, indem er zu wenig anhaltenden Sonnenschein besorgt hatte und am Himmel einige überzählige schwarze Wolkenmassen in Schichten aufmarschiren ließ, die sich zu einer stürmischen, nassen Symphonie mit Donnerpauken und Blitzen versammelten. Trotzdem wurde der Humor der wohlverpackten Sänger keineswegs verwässert, sondern vielmehr durch Bier und Wein reichlich unterstützt, und der Guß von außen durch häufiges Gießen nach innen vollkommen paralysirt. Schon in Altenburg wurden alle Bierschanzen mit Sturm genommen, und der Schmerzensschrei über diese Kopfstation wiederum gänzlich überhört, weil das Bier so gut mundete, daß man weiter keinen Schmerz haben konnte. Je weiter sich der Sängerzug nach Plauen und darüber hinaus trollte, wo immer mehr Grünes in Sicht kam, wurde auch jede größere oder kleinere Versammlung von Büschen als „schöner Wald" angesungen, während einige optimistische Herren, die nicht so genau hingesehen hatten, „draußen Alles so prächtig" fanden, obgleich es goß, und einige Damen bereits 2 Uhr Nachmittags „Gute Nacht" sangen. Das Stirnrunzeln der betreffenden Dirigenten über diese unaufhörlichen Stimmversuche, die für die neunte Symphonie gefährlich werden konnten, sah man in der dritten Classe nicht, weil die Dirigenten erster Classe fuhren, also that man sich keinen Zwang an. Es dämmerte bereits, als uns in Hof die zahlreichen Bierkegel entgegenwinkten. Dort erinnerten sich die Sänger und Jodler endlich, daß die Magenfrage im Leben eine wichtige Rolle spielt, aber nur für die Damen war Platz zu finden in der Bahnhofsrestauration, und in lichten Haufen wimmelten die Herren in die biergesegnete Dreikreuzerstadt hinein, wo die hübschen Kellnerinnen merschtentheels „Regine" heißen. Auch uns kredenzte in der Bürger-Ressource eine solche Regine in des Wortes drallster Bedeutung weit ab von der Leipziger Cultur und mitten unter köstlichen Bürgern den Trank der Labe und nahm mit der Anmuth, die sie hatte, das dankbare Versprechen entgegen, sie berühmt zu machen.

Es goß wiederum unendlicher Regen herab, als wir in Hof in den zweiten Extrazug, der infolge energischer Bemühungen des Herrn Prof. Riedel gewährt worden, in fideler Gruppirung, die sich oft nach dem Zuge des Herzens regelte, einstiegen. Daß dieses Bayern, das in Hof so gerstensaftig inaugurirt wurde, weiterhin als gesegnetes Bierland zu preisen wäre, können wir nicht sagen, denn es war nirgends Etwas zu haben. Gewohnheitsmäßig hielten die Zugführer bei jeder Station an, obwohl dort die früheren Restaurationen abhanden gekommen waren, und auch ein Trunk frischen Wassers, den einige ohnmächtige Damen im lieblichsten Sopran begehrten, mußte erst aus dem Dorfe herbeigeholt werden. Der Himmel hatte endlich ein Einsehen, und nach der Sündfluth glänzte der schönste doppelte Regenbogen über den Schieferdächern Münchbergs; der geklärte Himmel klärte auch die Entrüstung über langsames Fahren und den Mangel an Bier in den Seelen der Durstigen immer mehr auf, so daß die richtige, der Ankunft in Baireuth würdige Stimmung noch zur rechten Zeit eingetreten war. Schon von Weitem sah man zum Wagen heraus die geduldigen Fest-Empfänger Baireuths mit Buchstabentransparenten glänzen, und ein lebhaftes Hoch kam à tempo von beiden Seiten so recht aus dem Herzen. Ein fröhliches Gewimmel entstand nun auf dem Perron, und als hätte man sich schon jahrelang gekannt, grüßte sich Nord-, Mittel- und Süddeutschland ganz außer Athem. Die schlechte Angewöhnung vieler Damen, auch Gepäck zu haben, das um jeden Preis noch an demselben Abend gebraucht wird, bestrafte sich durch längern Aufenthalt am Bahnhof, wo die in ihrer echtbayerischen Gemüthlichkeit gestörten Beamten auf alle Weise und nach allen Seiten höflich abwehrten, weil es nicht zu bewältigen war. Von den üblichen Festjungfrauen, von denen die Herren geschwärmt hatten, war Nichts zu sehen, aber die Transparentträger, sehr schmucke Feuerwehrleute, bemühten sich durch ausgesuchte Höflichkeit und Cordialität, dieselben zu ersetzen, während die freundlichen Wirthsleute meistens ihre Schutzbefohlenen schon zu Hause vorfanden, nachdem sie in Folge von Mißverständnissen schon den ganzen Tag jeden Zug vergeblich abgewartet hatten. Die ungeschminkte Herzlichkeit und festfröhliche Aufregung der Baireuther, die in ihres Provinzialismus durchbohrendem Gefühle die Masse Musikdirectoren, Componisten, Concertmeister und Doctoren aus den großen Städten beinahe zu schwärmerisch verehrten, war eine sehr wohlthätige Erquickung nach der strapaziösen Fahrt. Aus jedem Worte wehte uns süddeutsche Gemüthlichkeit und naives Wesen an.

Noch an demselben Abend wurde natürlich, nachdem kurze Rast im Hause gehalten war, gründliche Bierprobe gehalten. Im „Frohsinn", einem höchst muntern Bierlocale, das von der daselbst hausenden Gesellschaft, der nun auch Rich. Wagner als ordentliches Mitglied angehört, den Namen hat, fanden wir Musikgesichter mit dito Haaren von allen Arten und Zonen, Alles in traulichster Biergemüthlichkeit vor. Ueber Alles, was die nächsten Tage bringen würden, und Personalien, die schon bekannt waren, erhielten wir ausführlichste Auskunft, und merkten aus allen Reden der Einheimischen, daß der als ungemüthlich oder hochmüthig verschrieene Rich. Wagner es sehr wohl verstanden hatte, sich populär und hochbeliebt bis in die schlichtesten Kreise hinein zu machen. Die wärmste Begeisterung für ihn und seine Unternehmungen gab sich in allen den bunt durch einander gewirrten Mittheilungen kund. Von besonderem Interesse war uns die Motivirung Wagner's, weshalb er für das Nationaltheater von allen Städten Deutschlands gerade diese Stadt Jean Paul's, dieses urgemüthliche Baireuth erwählt hatte. Seinem königl. Protector König Ludwig hat er die Wahl Baireuths so motivirt: Es dürfe 1) keine Residenzstadt, 2) keine Fabrikstadt, wo idealistische Musikbestrebungen keinen Boden finden, 3) keine Stadt, wo confessionelle Majoritäten zu viel Macht haben, 4) kein Bad, wo nur nichtige Zerstreuungen gesucht werden, sein, sondern 5) es müsse womöglich eine Provinzialstadt und jedenfalls eine in Bayern sein, wo das Nationaltheater aufzubauen wäre. Wie richtig und zutreffend diese Gründe sind, leuchtet Jedem, der sich mit dieser nationalen Zukunftsbühne eingehender beschäftigt, sicherlich ein. Sehr erstaunt waren wir